

Jugendfarm Elsentel e.V.

Sozialpädagogisches Konzept

Stand: Sept 2025

1. Wer wir sind und wofür wir stehen

Aus dem Pioniergeist der Familie Boehm entstand in den 1960er Jahren im Elsental der Grundstein für die deutschlandweite Jugendfarmbewegung. Die Jugendfarm Elsental wuchs aus einer gelebten Herzlich-Willkommen-Kultur heraus: Nach einer langen Pionierphase mit wenigen Mitarbeitenden und vielen Ideen entwickelte sie sich vom Familienverbund zu einer professionellen Einrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit.

Angesichts von Digitalisierung, Beschleunigung und globalen Herausforderungen wie Kriegen und Klimawandel bietet die Jugendfarm Elsental einen einzigartigen Natur- und Erfahrungsraum für Stadtkinder: freies Spiel, Kontakt zu Tieren, Naturerleben im Rhythmus der Jahreszeiten und praktische Tätigkeiten in Handwerk und Landwirtschaft.

Seit rund 25 Jahren arbeitet das Leitungsteam vertrauensvoll zusammen und hat die Pädagogik der Jugendfarm wesentlich geprägt. Im sozialpädagogischen Konzept beschreiben wir die Angebote, Werte, pädagogischen Anliegen, Ansätze und Methoden der Farmpädagogik. Mit dem anstehenden Generationenwechsel verankern wir die bewährten Grundpfeiler, die allen Mitarbeitenden Orientierung und Sicherheit im pädagogischen Handeln sowie in den gemeinsamen Erwartungen geben.

Das Konzept macht sichtbar, was wir leben: unsere Haltung, Ziele, Werte und wie wir arbeiten.

„Um Kraft, Güte und Selbständigkeit zu gewinnen für das schwere Leben, das auf jeden zukommt, braucht man in der Kindheit und Jugend eine Welt, so heil es nur eben geht: Eine Welt voll Freiheit, Vertrauen, Wärme und Heiterkeit in einer leidlich ursprünglichen Umgebung! - Und alle einsichtigen Erwachsenen haben die Pflicht, den Versuch zu machen, den ihnen anvertrauten jungen Menschen diesen soliden Grund zu schaffen! Es ist leider nicht möglich, diese heile Welt zu Wege zu bringen. Die Verpflichtung zu dem Versuch aber fühlen wir stark.

Wir bemühen uns in der Form JUGENDFARM.“

Thyra Boehm, Elsental 1975

Jugendfarm Elsental e.V.

Sozialpädagogisches Konzept

2. Was uns bewegt – Stimmen aus dem Team

„Die Vielfalt, in der Kinder sich betätigen können. Oft sind es kleine Dinge, die mit Stolz und Freude erfüllen – etwa das eigenständige Absägen eines kleinen Astes.“

„Kinder fühlen sich mit Sinnvollem verbunden: Ein gefundenes Hühnerei wird gebracht. Abends wird das letzte Huhn gesucht und in den Stall begleitet – Sicherheit ist wichtig, denn der Fuchs kommt jede Nacht. So entstehen Verbundenheit, Freude und oft erstaunliche Hilfsbereitschaft.“

„Die Farm ist eine Einladung ins Leben und in die Möglichkeiten des Elsental. Es erfüllt uns mit Stolz und Freude, dass die Farm für alle geöffnet ist – ein Ort des herzlichen Willkommens.“

„Jedes Kind kann hier entsprechend seinen Interessen und Bedürfnissen einen Platz finden. Jedem Kind wird von den Betreuern ein „Raum geöffnet“ in dem es sich verwirklichen kann.“

„Jeder will hier sein Bestes geben. Initiativkräfte werden gestärkt, Begeisterung lebt im Tun: beim gemeinsamen Singen, bei Schaff-Aktionen oder beim heilpädagogischen Reiten, wenn Kinder mitlaufen,

weil ein anderes Kind vor Freude jauchzt.“

„Es ist bewegend zu sehen, wie die Kinder hier oft mit Mut den nächsten Schritt wagen und gehen. Es ist ähnlich dem Staunen, wenn ein kleines Kind die ersten Schritte geht.“

„Ehemalige kommen gerne und erzählen über ihre glückliche Kindheit auf der Jugendfarm. Das Herz wird und bleibt reich erfüllt.“

3. Prinzipien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

- Alle Besucherinnen und Besucher sind herzlich willkommen
- Freiwilligkeit des Besuchs
- Kostenfreiheit (Ausnahme sind feste Gruppenangebote wie Mittagstisch, Ferienbetreuung und Reitgruppen)
- Prozessorientiert nicht ergebnisorientiert
- Partizipation entsprechend dem Alter und der Zugehörigkeit zur Farm

Jugendfarm Elsenthal e.V.

Sozialpädagogisches Konzept

4. Menschenbild

Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist die Menschenkunde Rudolf Steiners.

Im Zentrum unseres Menschenbildes steht die Überzeugung, dass Kinder ihre ureigenen schöpferischen Anlagen entfalten sollen. Das bedeutet für uns:

- Achtung vor der Individualität des Kindes, das seinen Erdenweg gerade begonnen hat
- Vertrauen in die Sinnhaftigkeit von Lebensvorgängen wie Leben und Sterben, Werden, Wachsen und Vergehen. Dazu gehört auch ein positiver Umgang mit Scheitern im Alltag und wir erleben uns als Teil einer höheren Ordnung

5. Was Kinder für ihre Entwicklung brauchen

Auf der Jugendfarm Elsenthal sollen Kinder naturnahe Freiräume finden, in denen sie ihre ureigensten Anlagen erproben, erüben und bewähren können. Sie entwickeln dabei:

- Tatkraft, Mut und Selbstvertrauen
- Phantasie und Kreativität
- Vertrauen in die eigenen Üb- und Entwicklungsmöglichkeiten

Konkret brauchen Kinder:

- **Echtes Leben** statt virtuelle Vorstellungen - sich mit der Welt verbinden
- **Anregung der Sinnesentwicklung** - Kinder sind heute einem permanenten Überreizungsstress der Sinne ausgesetzt und brauchen authentische Sinneserfahrungen
- **Bewegungsfreiräume** - fernab von Zeitdruck und Terminen frei spielen dürfen
- **Zeit lassen** für nachhaltige Entwicklungen und **Nachreifen**
- **Anregungen und Möglichkeiten zum freien Spiel** - im freien Spiel werden ihre schöpferischen Kräfte frei – die Kinder werden zum Mitgestalter der Welt
- **Gestaltungsfreiräume** - Wir tragen Sorge dafür, Freiräume für Eigeninitiative zu eröffnen und Leistungsdruck zu vermeiden
- Lernen durch **eigene Erfahrungen** - sich die Welt zu eigen machen
- **Selbstwirksamkeit** und eigene Entscheidungsmöglichkeiten
- **Gemeinschaft** - in spielenden und arbeitenden Gruppen Fähigkeiten zum Zusammenleben entwickeln

Jugendfarm Elsenthal e.V.

Sozialpädagogisches Konzept

6. Pädagogische Ansätze

6.1. Waldorfpädagogik

Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist die Menschenkunde Rudolf Steiners. Die waldorfpädagogischen Grundlagen bilden den Bezugsrahmen für Praxis und Methodik (vgl. Kapitel 4).

- Mit dem Lebensgefühl „Die Welt ist gut“ – ich bin hier willkommen, werde gebraucht und bin sinnvoll – stärken wir Kinder darin, sich auf der Erde zu Beheimaten und ihren Platz zu finden
- Kinder sind keine unvollkommenen Erwachsenen, sondern entwickeln sich in Lebensphasen. Eine Phase geht aus der anderen hervor und metamorphosiert – wie die Bohne vom Kern über Keimblatt und Wurzeln zum Stängel, zur Blüte und zur Frucht. Unsere Aufgabe ist es, Kinder in ihrer Entwicklung wahrzunehmen und altersgemäß zu begleiten: Was braucht das Kind wann?
- Die intellektuelle Entwicklung steht am Ende der Kindheit. Viele Kinder zeigen hier früh große Fähigkeiten, während Gefühlsstärke und Handlungsfähigkeit oft schwächer ausgeprägt sind. Die Farm bietet reiche, lebensvolle Eindrücke und Tätigkeiten, in denen

Gefühlsstärke wächst. Im Umgang mit Tieren und auf dem Farmgelände stärken sich zudem die Fähigkeiten zu sinnvollem Handeln und Schaffen

6.2 Salutogenetischer Ansatz nach Antonovsky

Das Salutogenese-Modell des Soziologen Aaron Antonovsky fragt, wie physische und psychische Gesundheit entsteht und erhalten werden kann. Besonders interessierte ihn, warum manche Menschen trotz schwerster Schicksalsschläge gesund bleiben.

Im Mittelpunkt steht das Kohärenzgefühl, also ein positives Grundgefühl von innerem Halt, Geborgenheit und Sinnhaftigkeit. Es beruht auf drei Faktoren:

- **Erleben von Verstehbarkeit:** Strukturen und Abläufe sind nachvollziehbar
- **Erleben von Handhabbarkeit:** Kinder erfahren, dass sie selbst etwas bewirken können
- **Erleben von Sinnhaftigkeit:** Tätigkeiten haben erkennbaren Sinn und Zweck und stehen in Bezug zu einer größeren Ordnung

Diese Faktoren sind ausschlaggebend, um sich selbst und die Welt als stimmig zu erleben.

Jugendfarm Elsental e.V.

Sozialpädagogisches Konzept

Sie prägen unseren Farmalltag: Unsere Angebote sind in den Jahreslauf eingebettet, Tätigkeiten sind sinnvoll und überschaubar (z. B. Tierversorgung, Säen, Ernten, Reparieren). Das Erleben der Tiere, der Jahresrhythmen und des Ur-Lebenskreislaufs von Werden, Wachsen und Vergehen gehört wesentlich zum Farmleben.

6.3 Nicht-direktive Spieltherapie nach Virginia Axline

Unsere pädagogische Haltung orientiert sich an der nicht-direktiven Spieltherapie nach Virginia Axline, die den personenzentrierten Ansatz Carl Rogers' für die Arbeit mit Kindern fruchtbar gemacht hat. Axline formulierte dafür Grundprinzipien, die auf der Überzeugung beruhen, dass Kinder in einem Klima von Akzeptanz, Empathie und Echtheit selbstentwicklungsfähige Wesen sind und im freien, selbstbestimmten Spiel zu innerem Wachstum finden können.

Kernbedingungen nach Rogers, die Axline auf kindliche Entwicklungsräume überträgt:

- Authentizität/Kongruenz des pädagogisch Handelnden
- Unbedingte Wertschätzung
- Einführendes Verstehen und empathische Rückmeldung

6.4 Inklusionspädagogik

Die Offene Kinder-und Jugendarbeit ist per se inklusiv. Sie ist eben offen für alle Kinder. Die Jugendfarm Elsental pflegt zudem die „Herzlich Willkommens - Kultur“. Um Kinder mit besonderen Behinderungen und Unterstützungsbedarf gerecht zu werden braucht es aber nicht nur guten Willen sondern auch gute Rahmenbedingungen.

In der Regel laden wir die Kinder mit ihren Eltern oder Betreuern ein die Farm kennenzulernen. Bei solch einem ersten Treffen versuchen wir den Unterstützungsbedarf zu ermitteln. Benötigt das Kind nur ein bis zweimal eine gute Betreuung um sicher und selbständig zu werden oder genügt es, wenn alle Betreuer das Kind gut im Bewußtsein tragen und z.B. bei Übergängen von einer Aktivität zu anderen eine Hilfestellung geben oder benötigt das Kind eine rund um Betreuung.

Wir schulen die Inklusionsbetreuer auf der Farm und bereiten sie auf ihre Aufgabe vor.

Zum Thema Inklusion im Elsental gibt es umfangreiches Material.

6.5 Andere pädagogische Strömungen und Forschungsergebnisse

Offenheit für sich wandelnde gesellschaftliche Bedürfnisse und aktuelle pädagogische Diskussionen sind uns wichtig und geben uns immer wieder neue Impulse für unsere Arbeit.

Jugendfarm Elsenthal e.V.

Sozialpädagogisches Konzept

7. Pädagogische Grundlagen im Alltag

7.1 Schöpferischer Umgang mit Gegensätzen

Unsere pädagogische Arbeit lebt vom schöpferischen Umgang mit Gegensätzen. Wir halten Spannungen bewusst aus und machen sie fruchtbar:

- Sicherheit geben und echte Abenteuer ermöglichen
- Gemeinschaft bilden und jeden Einzelnen wichtig nehmen
- Vereinbarungen und Strukturen schaffen und Raum für Ungeplantes lassen
- Grenzen setzen und Freiräume eröffnen

Regeln gelten für alle. Zugleich prüfen die Betreuenden, was in der konkreten Situation angemessen ist — im Sinne von Edgar Boehm: „Inkonsequenz ist das einzige richtige konsequente Betreuerverhalten.“

Im Alltag heißt das: vielen Kindern gerecht werden und zugleich den einzelnen sehen, Grundordnung sichern und gelenktes „Chaos“ zulassen, Routinen pflegen und Kreativität zulassen.

7.2 Beobachtung des Kindes – und darauf eingehen

Im Mittelpunkt steht das Kind in seiner Eigen- und Besonderheit. Wir fragen uns: „Wer bist du heute?“ Ist das Kind fröhlich, gelangweilt, traurig oder unsicher? Kennt es die Farm bereits oder ist es neu? Diese phänomenologische Haltung hilft uns, auf individuelle Bedürfnisse einzugehen.

Beobachtungsleitfragen:

- Kommen Kinder von sich aus ins Spiel und ins Mit-Schaffen? Finden sie eigene Beschäftigungen? Haben sie Interesse an Angeboten?
- Wie gestaltet sich die Beziehung zu den Betreuenden? Wie ist der Kontakt zu anderen Kindern?
- Wie fügen sie sich in die Gruppe ein? Gibt es auffälliges Verhalten? Was stört die Gruppe und was nicht – und warum? Wie reagieren andere Kinder darauf?
- Was braucht dieses Kind heute? Was brauchen die anderen Kinder?
- Wie kann ich unterstützen, damit das Kind ins Spiel kommt? Wo halte ich mich zurück? Bin ich offen, meinen Teil beizutragen?
- Welche besondere Aufgabe ergibt sich für die Betreuung über das Übliche hinaus? Welche Absprachen braucht das Team?
- Welche zusätzlichen Informationen von Eltern oder Gruppenmitarbeitenden sind hilfreich?

Jugendfarm Elsenthal e.V.

Sozialpädagogisches Konzept

7.3. Handlungspädagogischer Ansatz

Kinder gewinnen auf der Farm Vertrauen in ihre eigene Handlungsfähigkeit: „Ich KANN!“.

Durch Rituale und eine anregend gestaltete Umgebung werden sie zum eigenen Tun ermutigt.

Sie machen intensive, selbst initiierte Erfahrungen und finden in ein selbstvergessenes Spiel:

Spielen ist die Arbeit der Kinder.

Die Betreuenden greifen die Pläne der Kinder auf, ermutigen sie und sind selbst gerne tätig. Sie

nehmen Kinder ins Tun mit, regen zum Mittun an und beziehen sie in ihr eigenes Schaffen ein.

So entsteht ein lebendiger Raum, in dem Selbstwirksamkeit, Ausdauer und Freude am gelingenden Handeln wachsen.

7.4 Naturpädagogik und Tiere in der Pädagogik

Unsere Angebote sind im Sinne der Naturpädagogik in den Jahreslauf eingebettet, um die Jahreszeiten verstärkt in das Erleben der Kinder zu bringen.

Beispiele:

- Brutkästen bauen für Vögel im Frühjahr
- Apfelsaft pressen zur Apfelernte im Herbst
- Gemüse aus dem Garten ernten, schneiden und am offenen Feuer kochen
- Einen Blumenstrauß pflücken und die Natur ins Haus holen

Wichtig ist uns, dass Kinder selbst tätig im Naturkreislauf sind und Verwandlungen im Jahreslauf unmittelbar erfahren. Dazu gehört, sich auf verschiedene Wetterlagen einzulassen und Verantwortung zu übernehmen:

- bei Regen die Tiere zu versorgen
- bei Trockenheit die Pflanzen zu gießen
- achtsam auf die Bedürfnisse der Umgebung reagieren

Unsere Haltung den Tieren gegenüber ist von Achtsamkeit geprägt. Wir begegnen ihnen als Gegenüber:

- langsame Bewegungen, sanfte Berührung
- kein „Jagen“ oder „Grapschen“
- Nicht das Anfassen steht im Vordergrund, sondern der behutsame Beziehungsaufbau durch Beobachten, Zuhören und vorsichtiges Annähern. So entsteht Vertrauen und Freundschaft wird möglich. Die Tiere sollen keine Angst vor uns haben
- Die Mitarbeitenden sind im Umgang mit den Tieren geschult und Vorbild.

Jugendfarm Elsenthal e.V.

Sozialpädagogisches Konzept

7.5 Kenntnisse der kindlichen Entwicklung und Heilpädagogische Grundlagen

Für die Arbeit auf der Farm sind fundierte Kenntnisse zur kindlichen Entwicklung und zu heilpädagogischen Grundlagen erforderlich. Diese Kompetenzen vertiefen wir durch regelmäßige interne und externe Fortbildungen. Wir setzen das Interesse und die Bereitschaft zur kontinuierlichen Weiterbildung voraus.

- Grundlagen der Menschenkunde und Heilpädagogik nach Rudolf Steiner
- Grundlagen der Sensorischen Integration nach Jean Ayres sowie aktuelle Forschungsergebnisse zum Thema
- Grundlagen zu Auswirkungen persistierender frühkindlicher Reflexe
- Weitere relevante wissenschaftliche Erkenntnisse und praxisbezogene Studien

8. Pädagogische Haltung

8.1 Vorbild-Sein

Als Betreuende wirken wir immer als Vorbild – bewusst oder unbewusst. Kinder nehmen unsere innere Haltung und Intention wahr, mit der wir tätig sind: wie wir arbeiten, sprechen und entscheiden. Diese Haltung wird verinnerlicht und oft übernommen. Darum handeln wir klar, respektvoll und verlässlich.

Wesentlich ist unsere eigene Freude, unser eigenes Interesse an der Natur und an allem was uns umgibt.

Durch unser eigenes engagiertes Schaffen auf der Farm kommen die Kinder in den Energiestrom des tätig sein und finden in eigenes Handeln.

8.2 Begegnung und gelebte Herzlich-Willkommen-Kultur

Wir vermitteln jedem Kind verbal und nonverbal: Schön, dass du da bist. Du wirst hier gebraucht. Wir achten darauf, dass alle Kinder ihren Platz finden.

Begegnungen entstehen vielfältig: als Einladung zum Mithelfen, beim Werken, im gemeinsamen Überlegen (zum Beispiel: Wer führt heute die Schafe?), im Zuhören (z.B. welches Pferd gewünscht ist) oder in einem zugewandten Blickkontakt. Solche kleinen Momente tragen alle die gleiche Botschaft: Herzlich willkommen auf der Jugendfarm!

Jugendfarm Elsenthal e.V.

Sozialpädagogisches Konzept

8.3 Umgang mit Macht

Betreuende entscheiden im Tageslauf über Spielräume und Grenzen und haben dadurch eine Machtstellung (zum Beispiel: Wer reitet wann? Darf ein Feuer gemacht werden? Welche Materialien werden genutzt?).

Diese Rolle braucht Klarheit und Sachlichkeit: Freiräume ermöglichen, wo es verantwortbar ist, und Grenzen setzen, wo es der Schutz von Menschen, Tieren, Dingen oder der Gemeinschaft erfordert. Die damit verbundene Entscheidungsmacht wird achtsam und transparent genutzt und darf niemals ausgenutzt werden.

9. Pädagogische Interventionen

Wenn ein Kind verletzt, überfordert oder sehr aufgewühlt ist, „hüllen“ wir es schützend ein – mit einem ruhigen Ort, einer Decke, etwas zu trinken und vor allem durch unsere präsente, verlässliche Art. Die Botschaft ist: Du bist nicht allein. Ich bleibe bei dir und tue mein Bestes, dir jetzt zu helfen.

- Wir arbeiten nach dem Grundsatz: Keine Strafen
- Konflikte sind für uns ein Aufruf zu **mehr** Beziehung
- Wir drohen Kindern nicht und setzen in der Regel auch kein Belohnungssystem ein
- Wir suchen gemeinsam nach Lösungen, achten auf Würde und vermeiden Beschämung
- Bei größeren Konflikten werden Hauptamtliche hinzugezogen
- Eltern werden situationsangemessen einbezogen

9.1 Leitfaden in 5 Schritten

- 1) **Stoppen und Sichern:** Kurz und klar unterbrechen. Gefahr abwenden. Ruhig ansprechbar bleiben. (Beispiel: „Stopp. Leg den Stock ab. Komm zu mir.“)
- 2) **Klären und verstehen:** Kurzgespräch mit Beteiligten. Wahrnehmen. Perspektiven sammeln. (Beispiel: „Was ist passiert? Was wolltest du erreichen? Was brauchst du jetzt?“)
- 3) **Wiedergutmachen** und Verantwortung übernehmen: Konkrete, passende Wiedergutmachung oder Aufgabe vereinbaren. (Beispiel: Aufräumen, reparieren, sich entschuldigen, Tierversorgung übernehmen, Regeln mitformulieren.)
- 4) **Dokumentation:** Internes Kurzprotokoll
- 5) **Im Team abstimmen:** Hauptamtliche einbeziehen, Zuständigkeiten klären.
- 6) **Eltern informieren (situationsabhängig):** Wertschätzend und sachlich informieren. Nächste Schritte und ggf. Beobachtungs- oder Unterstützungsbedarf abstimmen.

Hinweis: Detaillierte Schutz- und Meldewege werden im Gewaltschutzkonzept geregelt.

Jugendfarm Elsenthal e.V.

Sozialpädagogisches Konzept

9.2 Rollen und Haltung

Die Beziehung zum Kind ist für uns von zentraler Bedeutung. Wir bemühen uns um eine zugewandte, klare und konsequente Haltung – ohne Härte. Grenzen formulieren wir freundlich und kurz, begründen sie, geben Orientierung und ermöglichen die Rückkehr ins freie Spiel.

Es soll kein Raum für Machtspiele entstehen, deshalb machen wir unsere Entscheidungen transparent und nutzen Macht nicht aus.

Als Team halten wir eine gemeinsame Linie, beachten Absprachen, klären Uneinigkeiten intern und gehen regelmäßig in einen fachlichen pädagogischen Austausch.

9.3 Wann eskalieren?

- Akute Gefahr für Menschen oder Tiere
- Massive Sachbeschädigung
- Wiederholte Regelverstöße trotz Klärung und Wiedergutmachung
- Verdacht auf Kindeswohlgefährdung

In diesen Fällen: Hauptamtliche hinzuziehen und gemäß Gewaltschutzkonzept handeln.

9.4 Konfliktbeispiele aus der Praxis und passende Reaktionen

1. Tiere quälen: Sofort stoppen, Tier schützen, kurze Klärung, Schutzregeln wiederholen, achtsame Tierbegegnung üben, geeignete Wiedergutmachung (z.B. Versorgungsdienst unter Begleitung), Hauptamtliche einbeziehen.
2. Diebstahl, Rucksack aufgerissen: Sichern, ruhig klären, Eigentum-Achten thematisieren, Zurückgeben/Entschuldigung, Elterninformation je nach Schwere, erneutes Vertrauen ermöglichen.
3. Schmierereien, Zerstörung im Garten: Stopp, Schadenssichtung, gemeinsam reinigen/reparieren, Verantwortung klären, Material- und Raumregeln besprechen, ggf. Eltern informieren.
4. Gefährliches Verhalten (Steine werfen, Feuer): Sofort unterbinden, Sicherheitsregeln benennen, alternative Handlung anbieten (Feuerstelle nur mit Betreuung), bei Wiederholung Team und Hauptamtliche.
5. Ausgrenzen, Streit unter Kindern: Gespräch moderieren, Perspektiven spiegeln, gemeinsame Regeln bekräftigen, Vereinbarung treffen, evtl. kurze Trennung zur Beruhigung, danach Wiedereingliederung.

Jugendarm Elsentel e.V.

Sozialpädagogisches Konzept

9.5 Sprache als Halt

Unsere Worte sollen gut tun. Wir benennen freundlich und klar, was wir sehen und geben Orientierung, ohne zu bewerten. Die Kinder sollen spüren: Ich werde wahrgenommen, ich bin hier sicher. Wir sprechen ruhig, begleiten Schritt für Schritt und spiegeln Gefühle. So bleiben Kinder in ihrer Würde gesehen, erleben Trost und auch, dass Konflikte lösbar sind und sie dazu beitragen können, dass es „wieder gut“ ist.

Für vertiefende Abläufe, Meldekettten und Schutzprozesse verweisen wir auf unser Gewalt-schutzkonzept.